

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 64 (2008)

Artikel: Rheinfeldens Urzeit
Autor: Vordermann, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894373>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

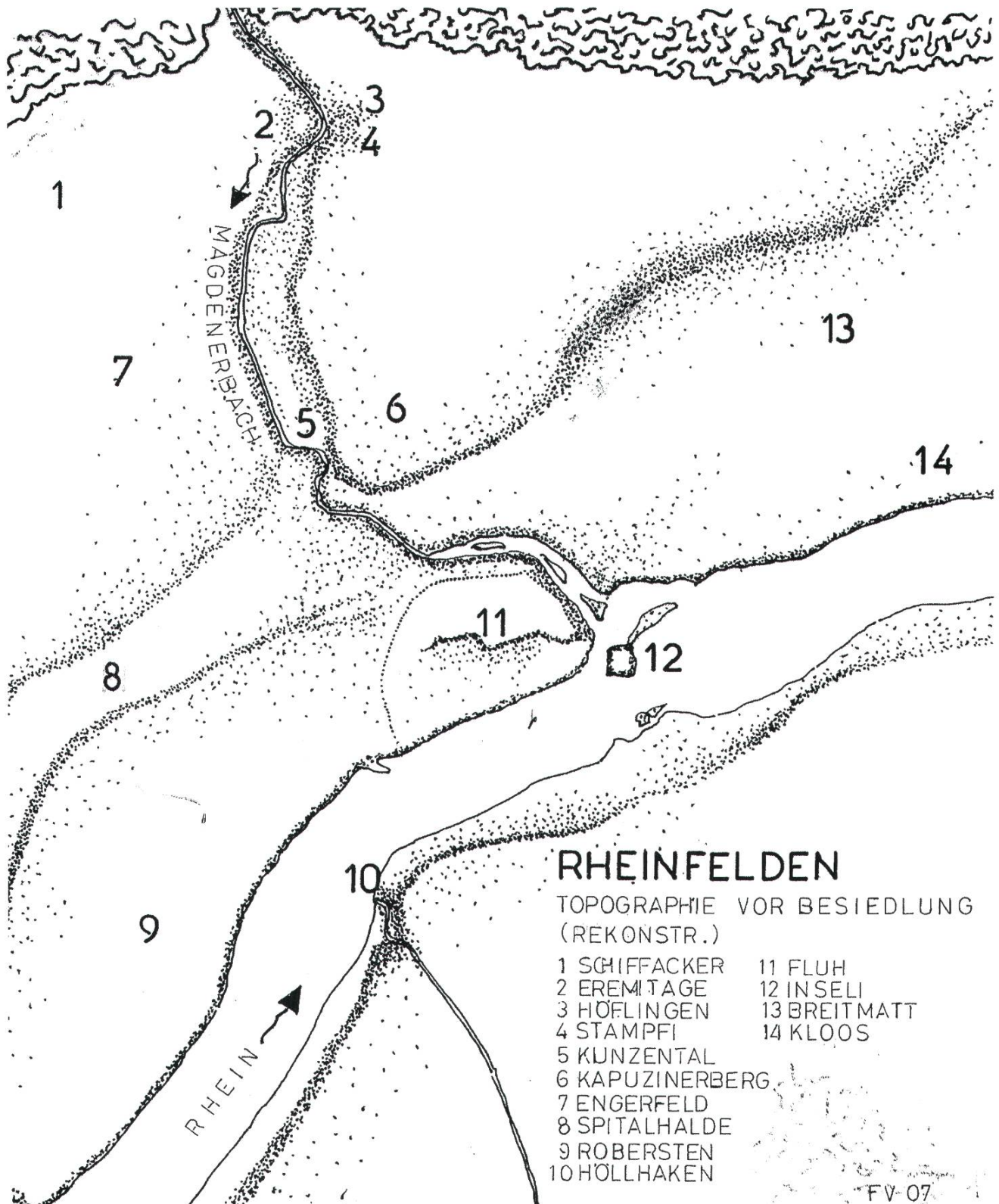
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rheinfeldens Urzeit

Fritz Vordermann

Die Gegend, in der wir wohnen und uns bewegen, wird in ihrer topografischen Gestaltung nur von wenigen Bewohnern wahrgenommen. Sie ist zum grössten Teil überbaut, das Geländegefälle von der Eremitage bis zum Rhein bemerkt man nur als Fussgänger so richtig, mit dem Auto ist die Höhendifferenz von ca. 40 Metern unbedeutend. Denkt man sich alle Häuser weg und beobachtet man die vorhandenen, markanten Geländeunterschiede, dann stellt sich einem plötzlich ein Bild gegenüber, das die heutigen Gebietsbezeichnungen wahrnehmbar macht.

Wir stellen fest, dass das Gebiet zwischen Eremitage und Rhein Terrassen aufweist, die vor urdenklichen Zeiten geformt worden sind.

Die für diese Landschaftsbildung verantwortliche Zeit liegt in der Spanne des Pleistozän, in der Zeit der Eis- und Zwischeneiszeiten, vor 1.5 Millionen bis 10'000 Jahren v.Chr. Dabei kommt der vorletzten Eiszeit, deren Vergletscherungen bis Möhlin und Liestal reichten, jedoch das Gebiet zwischen Basel und Möhlin unbedeckt liessen, grosse Bedeutung zu. Der Rhein und die seitlichen Gletscherbäche, darunter auch der Magdenerbach, bearbeiteten und formten mit dem Ausschwemmen des Erosionsschuttes unser Landschaftsbild.

Gemäss dem bestehenden heutigen Landschaftsbild kann man annehmen, dass der Rhein die Anschwemmungen des Magdenerbaches in verschiedenen Überflutungen teilweise abgeschwemmt hat. Während der letzten Eiszeit, als die Gletscher nur noch bis ins schweizerische Mittelland vordrangen, wurde unsere Topografie nicht mehr verändert.

Die in der Abbildung links wiedergegebenen Geländeformen stellen das heutige Landschaftsbild dar, jedoch mit einem gravierenden Unterschied: der Magdenerbach, an-

lässlich der Stadterweiterung im 13. Jahrhundert nach Osten umgeleitet, fließt westlich der Altstadt in den Rhein. Er formte das sogenannte «Heimendeckenloch», das heute durch den Schützenparkplatz und das Rheinparking überbaut und aufgefüllt ist. Das Heimendeckenloch war urzeitlich eine kleine Schlucht, die durch den Magdenerbach V-förmig ausgespült worden ist. Beim Einlauf in den Rhein entstand durch dessen Hinterwasser eine kleine Bucht, die vielleicht den ersten Fischern als Landeplatz gedient haben mag.

Aus der zeichnerischen Darstellung der Geländeformen nach der Eiszeit sind östlich des Magdenerbachs drei Geländeterrassen vorhanden, Engerfeld, Spitalhalde und das Quartier Robersten, während westlich des Magdenerbachs nur zwei Geländeterrassen, Kapuzinerberg und Breitmatt «gestaltet» wurden. Markant im Gebiet der heutigen Altstadt ist eine Felsfluh, die die Unterstadt, Gebiet Marktgasse, von der Oberstadt, Gebiet Hauptwachplatz-Kirchgasse, trennt. Der Höhenunterschied von ca. 15 Metern ist ablesbar in der Tempelgasse, Bahnhofstrasse, Kirchgässchen, Brodlaube (ehemals Fluhgasse geheissen) und Geissgasse. Ebenso markant zeigt sich 50 Meter vom linken Rheinufer entfernt eine Felsformation, unser «Inseli», in der Geschichte «Stein» genannt, die der Rheinströmung in den Jahrtausenden erfolgreich Widerstand geleistet hat. Möglicherweise liegt das Bestehen des Inseli daran, dass es als Spitze der berühmten «Rheinfelder Verwerfung» mitten im Rhein geformt worden ist, während das Heimendeckenloch, der Schützengraben und das Kunzental durch den Magdenerbach ausgeschwemmt wurden. Die «Rheinfelder Verwerfung» entstand durch das Aufeinanderprallen von zwei Felsschichten, deren Stosskraft die Felslagen fast senkrecht in die Höhe trieben.

Vor dem Rückstau des Rheins durch das Kraftwerk Augst zeigten sich bei Niedrigwasser diverse Felsbänke, die bei den Schiffen und Flössern sehr unbeliebt waren und manches Unglück verursachten. Die wohl berühmteste Untiefe ist beim sogenannten «Höllhaken» gegenüber dem Parkhotel. Oberhalb der mit dem Rheinfelder Kraftwerk erbauten Eisenbrücke ist das sogenannte «Gwild»,



Auffüllung des Heimendeckenlochs vor dem Hotel Schützen, Schützenweg und Turnhalle, nach ca. 1900. Diese Stelle wurde auch «Schützenloch» genannt.



Flugbild der Altstadt ca. 1920 vom bekannten Flugpionier Mittelholzer. Am westlichen Stadtrand, zwischen Hotel Schützen und Rhein, ist die mit Bäumen bewachsene Zone des «Heimendeckenlochs» sichtbar, ohne spätere Überbauung.



Inseli mit der angeschwemmten Kiesbank, vor dem Stau durch das Kraftwerk Augst. Auf dem Inseli wurde durch die Grafen von Rheinfelden die zweite Burg erbaut (vor 1000 n.Chr.). Foto ca. 1888.

das bei Niedrigwasser ganz besonders gut sichtbar ist. Diese Felsbank, die sich praktisch auf Wasserniveau unter dem Rhein zu beiden Ufern hinzieht, ist durch unzählige Wasserrinnen ausgeschwemmt worden, sie soll früher als Furt gedient haben, wie die Wallbacher Furt. Leider wird der grösste Teil dieser Felsformation durch den Kraftwerkneubau weggesprengt und geht unserer Nachwelt für immer verloren.

Zum Schluss ist noch zu bemerken, dass die Eiszeiten, der Rhein und der Magdenerbach uns unsere Landschaft mit der urtümlichen Formung geschenkt haben, durch die fast vollständige Überbauung im Laufe der Jahrhunderte ist sie fast nicht mehr wahrnehmbar.

Quellennachweis:

Nachbarn am Hochrhein, Band I, Geologie am Hochrhein, Iran Stöbel,
Max Benz

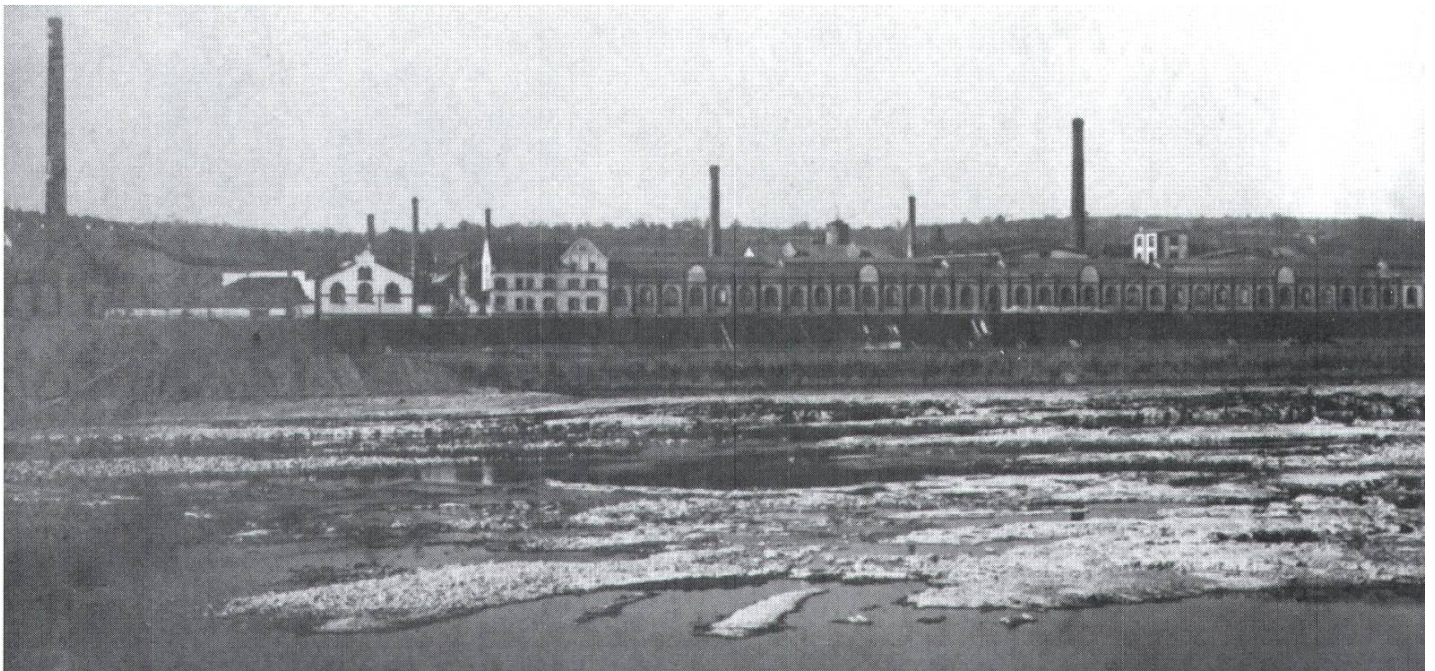
Rheinfelder Neujahrsblätter 1962/63, Urgeschichte, H.R. Burkart

Geschichte der Stadt Rheinfelden, Sebastian Burkart

Geschichte der Stadt Rheinfelden, Karl Schib

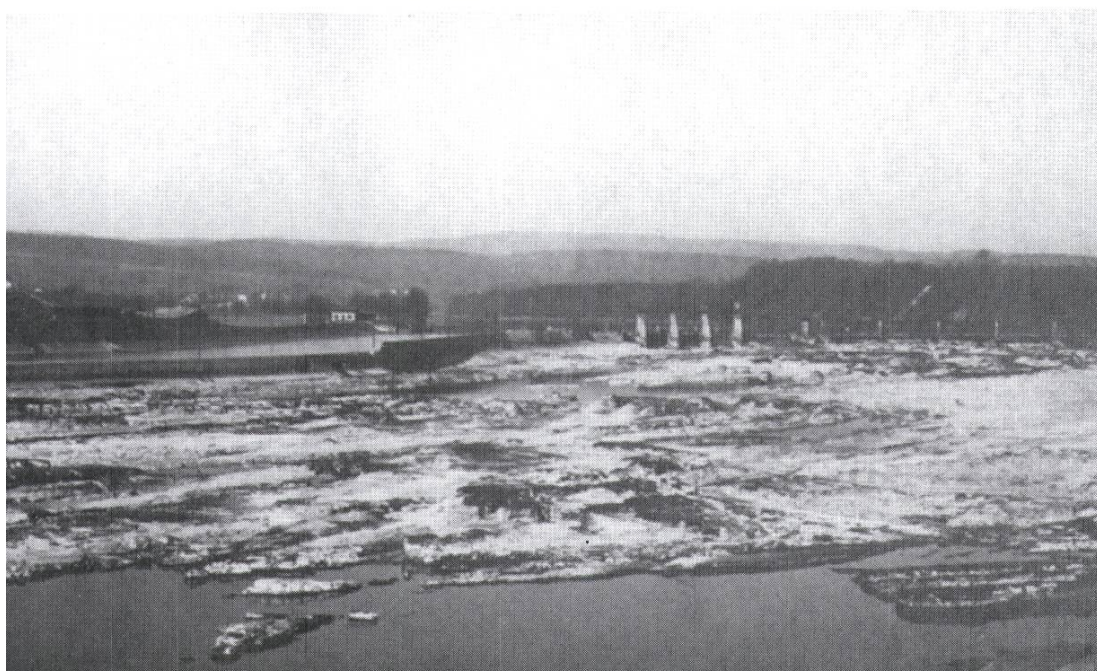
Fotografien einer Stadt, 1860-1940, Stadt Rheinfelden

Zeichnung Fritz Vordermann





Der Rhein vor dem alten Hotel Schiff und der alten Brücke. Die Struktur des Wellenbildes zeigt, dass darunter in kleiner Tiefe die unebenen Felsen verlaufen.



Gwilt vor dem alten Kraftwerkweh, das die beiden Rheinufer wie eine Furt verbunden hat. Foto bei Niedrigwasser März 1921